

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K., im Konter: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** im Inland: Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration behält sich die Rechte vor, die Redaktion zu bestimmen. Die Redaktion ist von 8 bis 10 Uhr vormittags. Ankontierte Briefe werden nicht angenommen. Wunschkarten nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Juni.

Über die Lage an der Südwestfront liegen folgende Nachrichten vor: „Corriere della Sera“ berichtet von der Front: Auf der Höhe von Asiago, zu beiden Seiten der Brenta und zwischen der Brenta und dem Grappa-Massiv eröffneten unsere Batterien um Mitternacht ein gewaltiges Feuer, hauptsächlich auf die rückwärtige Stellung des Feindes. Niemand hatte natürlich die trügerische Hoffnung, die Offensive zu verhindern, sie wurde aber doch gestört. Das österreichische Feuer war von so unerhörter Heftigkeit wie bisher noch nie. Es wäre verfehlt, die Schwere des Momentes zu verkennen. — Der „Secolo“-Korrespondent macht auf die ungünstige Stellung des italienischen Heeres zwischen dem Gebirge und der Piave aufmerksam, welche dem Feinde erlaubt, es vom Norden und Osten wie mit einer Zange zu packen. — Die Leitartikel der italienischen Tagesblätter verraten die ungeheure Spannung des ganzen Landes. — Aus Kopenhagen wird gemeldet: In hiesigen militärischen Kreisen war man schon seit längerer Zeit im Besitze verlässlicher Informationen, welche den bevorstehenden Offensivkampf der österreichisch-ungarischen Truppen gegen Italien annahm. Aus italienischer Quelle wurde gemeldet, daß Italien weitestgehende Vorbereitungen getroffen habe und dem Angriff mit voller Ruhe und in größter Zuversicht entgegenstehe. Die ersten Kriegsberichte aus Italien lassen jedoch die Deutung zu, daß im italienischen Heer eine starke Entmutigung herrsche, die bei weiteren Erfolgen des Feindes zu katastrophalen Konsequenzen für Italien führen könnte. Hervorragende Kenner des Landes sind der Überzeugung, daß eine Wiederholung der Isonzo-Niederlage an der Piave-Front zu den größten Erschütterungen in Italien führen würde.

Aus Warschau wird gemeldet: Über die bevorstehende Tagung des polnischen Staatsrates, zu dessen Marschall Franzisk Pulawski ernannt worden ist, erfährt man, daß die Vollsitzungen verhältnismäßig selten stattfinden werden und die ganze Arbeit in den Kommissionen erledigt werden wird. In der ersten Sitzung des Staats-

rates, der voraussichtlich bis 1. August tagen werde, beabsichtige die Regierung, eine Programmklärung des Ministerpräsidiums zu unterbreiten, weiters dem Staatsrate Gesehtwürfe, betreffend die Berufung und Eröffnung der Beratung des ersten polnischen Landtages, die Wahlordnungen für beide Kammern, ein Gesetzesgesetz, Gesehtwürfe über die Verwaltungsorganisation des Königreiches Polen und die Organisation der Finanzbehörden, ferner betreffend die Verleihung des polnischen Staatsbürgerrechtes und eine Verordnung über den Mieterschutz vorzulegen. Außerdem wird der Staatsrat gleich seine Geschäftsordnung beraten.

„Humanité“ und die andere linksstehende Presse kündigen an, Clemenceau beabsichtige das Parlament in wenigen Tagen nach Hause zu senden, um seinen Sturz und eine Nachfolge Briands zu verhindern. Briand und Barthou halten ein Koalitionsministerium mit Ausschluß der Konservativen bereit. Dem Elisee ergebene Senatoren suchen zur Vermeidung einer Ministerkrise zwischen Clemenceau, Briand und Barthou zu vermitteln. — „Humanité“ teilt mit, Clemenceau habe einige Divisions- und Korpskommandanten an der Front abgesetzt und an deren Stelle junge Offiziere gesetzt. Das Blatt meint, solche Änderungen seien für die innere Politik keineswegs von günstigem Einfluß. — Nach der „Humanité“ beabsichtigt Clemenceau eine Kabinettsveränderung durch die Annahme Briands, Vivianis und Painlevés. Zur Sicherung seiner Stellung ist auch nicht ausgeschlossen, daß Clemenceau die von ihm früher lebhaft bekämpfte Salonichi-Expedition aufgibt.

Bei der Zusammenkunft der Ententeminister in Versailles kam es zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten. Es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen. Clemenceau sprang auf und verließ den Beratungssaal. Von englischer Seite wurde vorgeschlagen, die Abgabe eines genau festgelegten militärischen Kriegszielprogrammes der Entente zu erörtern. Lloyd George erklärte hiezu, man dränge in England darauf, einen Versuch zu Friedensannäherungen zu unternehmen, der die Würde der Entente-Länder wahre. Clemenceau protestierte dagegen mit der Begründung, daß das einem

unmittelbaren Friedensangebot gleichfame und von Deutschland als ein Zugeständnis der Schwäche ausgelegt werden würde. — Auf der Tagesordnung des Versailler Kriegsrates steht die Frage der Aufteilung der amerikanischen Truppenmacht zwischen Frankreich und Italien. Diese Frage bereite, da Generalissimo Diaz unter dem Zwange der Umstände größere Anforderungen, als vermutet wurde, stellt, bedeutende Schwierigkeiten.

Die französische Presse ohne Unterschied der Parteilichkeit befaßt sich auf das eingehendste mit den in einigen Blättern veröffentlichten Ausführungen hervorragender Politiker über die Möglichkeiten eines Friedensschlusses. Überwiegend herrscht die Anschauung vor, daß die Ausführungen mit Zustimmung und auf Grund von Inspirationen der Regierung veröffentlicht worden sind und daß Poincaré und Clemenceau die allgemeine Kriegslage nicht mehr für derart günstig halten, daß ein Sieg der Waffen über die Deutschen mit positiver Sicherheit erwartet werden könnte.

Der Verteidigungsausschuß der Hauptstadt Paris hat die Zählung aller Einwohner von 35 bis 60 Jahren beschlossen — „Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Marmande und Senlis wurden in die Verteidigungszone der Hauptstadt Paris einbezogen. General Gouillemont hat bereits gestern sein neues Amt als Befehlshaber der Streitkräfte zur Verteidigung von Paris angetreten.

Die Agence „Hellenique“ will erfahren haben, bei der Entente herrsche die Ansicht vor, daß die Einleitung eines gewaltsamen militärischen Vorgehens gegen die mutmaßlich empfindlichsten Stellen der Vierbundmächte im Mittelmeer notwendig sei. Es soll sich vor allem um die Wiederholung der Dardanellen-Expedition und um eine große Aktion gegen die österreichisch-ungarische Adriaküste handeln. Durch eine zweite Dardanellen-Expedition hofft man, die wenig widerstandsfähige Kriegspolitik Venizelos' zu stärken.

Heimkehr.

Erzählung von Otto Höder.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Über nicht lange,“ meinte das Mädchen rasch, das sich am Ofen zu tun machte. „Ich war gerade erst unter die Tür getreten.“

Der Lehrer hatte inzwischen die beiden Alten begrüßt. Der Kapitän schien über sein Kommen nicht erbaut zu sein. Aber die gewinnend freundliche Art Kleinaus meisterte sofort seinen aufsteigenden Ärger. Der Lehrer setzte sich ohne weiteres zu ihm.

„Heute sind die Schmerzen sicherlich ausgeblieben, Herr Kapitän?“ fragte er herzlich. „Ja, das macht die Freude, die ist der beste Arzt.“ Er wendete sich zu dem Heimgekehrten. „Das ganze Dorf ist voll von Ihrem Ruhm, Herr Schilling,“ äußerte er. „Das will bei unseren Fischern viel heißen, denn sie bilden sich etwas auf ihre Segelfahrt ein. Aber Sie sollen ja ein Brauurstück ohnegleichen vollbracht haben. Ich verstehe leider selbst nicht viel davon, bin eine unerfahrene Landratte und weile erst kurze Zeit hier am Meere.“

Klaus hatte sich zu den Männern gesetzt. „Es ist nicht so gefährlich, wie es aussieht, man muß nur mit dem Wasser vertraut sein und den Wind kennen. In Ihrer Schule würde ich wieder schlecht genug bestehen. So hat ein jeder seine eigene Pflicht; die natürlich muß man ganz tun.“

„Ein schönes Wort, Herr Schilling.“ Der junge Lehrer schien ganz glücklich; er wendete den Kopf und schaute sich nach dem Mädchen um, das noch immer beim Ofen stand.

„Nun, Fräulein Erika, wollen Sie sich nicht uns beigesellen? Sie wissen doch, ich habe es gar zu gern, wenn Sie und Mutter Schilling bei uns am Tische sitzen; da plaudert es sich noch einmal so gut. Die Stricknadeln rasseln geschäftig, und Ihre fleißigen Finger sticheln immerzu in die Leinwand. Sie müssen nämlich wissen, Herr Schilling,“ wendete er sich an Klaus, „Fräulein Erika ist eine wahre Künstlerin im Sticken, man wird nicht müde, ihr zuzuschauen.“

Die Mutter drohte lachend mit dem schon herbeigeholten Strickstrumpf. „Wir schauen Sie erst gar nicht zu, Herr Lehrer,“ scherzte sie. „Aber lassen Sie's nur gut sein, so'n rechter gestrickter Strumpf hat auch sein Gutes.“ Sie fuhr herum und schaute den Sohn zärtlich an. „Da hab' ich was für dich!“ sagte sie und strahlte ordentlich. „Armer Jung, wie lang hast keine Socken von Mutter's Hand mehr am Fuß gehabt!“

Geschäftig erhob sie sich, eilte zur Kommode und kehrte gleich darauf mit einer ganzen Schürze voll Wollstrümpfen zurück, die sorglich paarweise zusammengelegt waren. „Da kieh, Jung, das soll alles dir gehören, ich habe immer an dich gedacht, wenn ich für die armen Fischersleute gestrickt haben. Sollen dir gut tun, was?“ Und zugleich beugte sie sich über ihn und küßte ihn herzlich.

„Wie Mutter!“ Er nickte ihr gerührt zu. „Aber so viel Strümpfe, da muß ich mich rasch wieder auf die Socken machen, sonst trag' ich sie mein Lebtag nicht auf!“

„Sei so gut!“ schmälte die Mutter. „Da bleibst du... ach Gott!“ Sie wurde ernst. „Dann' ich dich doch für immer halten!“

„Heul' nur nicht, der Jung ist ja alt da!“ Inurrte ihr Mann, in dessen Augen es selbst jenseit schimmerte. „Aber was ist'n eigentlich heut' los mit der Erika? Poh Bliß, Mädel, ich möcht' ein z rauchen, aber'n bißchen fix! Läßt dir's doch sonst nicht nehmen, mir die Pfeife zu stopfen!“

Ganz erschrocken fuhr das Mädchen zusammen, das noch immer im Hintergrund des Zimmers geweilt hatte. Nun wollte sie hurtig das Versäumte nachholen, aber bereits war Klaus aufgesprungen. Er hatte sich vor die Stirn geschlagen.

„Wie kann man nur so vergeßlich sein, aber das macht die Freude?“ Er beugte sich über den Vater. „Smokst noch, Alterchen? Ei, das ist brav, da wart' mal ab, ich hab' dir was mitgebracht, ganz was Schönes!“

Hurtig war er aus dem Zimmer, und gleich darauf hörten die Zurückgebliebenen ihn schon im Oberstod räumen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Rechtsverhältnis der Steuerbegünstigung der Kriegsanzleihezeichner.

Die Steuerrücklage, welche sich solche Besitzer von Realitäten durch Anleihezeichnungen sichern, die den Erwerb oder die Schuldtilgungen lediglich dem erzielten Mehrgewinn verdanken, schafft für die Besteuerten ganz exzeptionelle Vorteile materieller aber auch rechtlicher Natur. Das Rechtsverhältnis des schuldnerischen Staates zum Gläubiger wird durch die Steuertilgung mittels Kriegsanzleihe, welcher eigentlich ein Antizipationsgeschäft zugrunde liegt, zu einem Kompensationsgeschäft (§ 1438 a. b. G. B.), bei welchem der rechtliche Vorteil des Realitätenbesizers insbesondere darin besteht, daß er eine liquidierte Forderung des Staates, nämlich die fällige Kriegssteuer, mit seiner noch nicht fälligen Gegenforderung aus dem Darlehen sofort kompensieren kann, und zwar ohne irgend welche Stempel oder Gebühren berichtigen zu müssen. Eng verknüpft sind mit dieser Steuertilgung sehr oft die zur Beschaffung der Varmittel erforderlichen grundbücherlichen Rechtshandlungen, nämlich die Pfandrechts- und Lösungsüberreibungen, welche, wie bekannt, gleichfalls besondere rechtliche Begünstigungen, aber auch große Verzinsungsvorteile mit sich bringen.

Aus diesem Komplex von Rechtsverhältnissen ergeben sich dann jene großen materiellen Vorteile des Anleihezeichners, welchen mit Recht der Charakter ganz exzeptioneller Begünstigungen beizumessen ist. Von den mit vielen hundert Millionen zu beziffernden Kriegsgewinnsteuern der Jahre 1914 bis 1917 entfällt das Gros gewiß auf solche Mehrgewinne, welche im Laufe der Kriegsjahre gerade in Realitäten, sei es durch Besitzerwerbungen oder durch Schuldentilgung, veranlagt wurden. Dieser Geschäftsumsatz betrug in den Kriegsjahren im ganzen Reich ohne Zweifel einige Milliarden Kronen. Wurden doch in Wien allein in den beiden letzten Kriegsjahren 1916 und 1917 Hausrealitäten im Werte von mehr als 710 Millionen Kronen erworben und überdies rund 340 Millionen Kronen intabulierter Schulden getilgt. Der wirtschaftliche Zweck dieser Anlagen in der Höhe von 1050 Millionen Kronen weist aber zum größten Teile auf einen Weg hin, welcher abseits von einer besseren Rentabilisierung, vielmehr in einer ruhigen Verwendung rasch erzielter Gewinne liegt. Die durch die Kriegsanzleihe ermöglichte begünstigte Steuerrücklage bringt dem zu Besteuernden den großen Vorteil, die Kriegssteuer und voraussichtlich auch die künftige Vermögensabgabe während einer langen Zwischenzeit — von der Vorschreibung bis zur Erledigung eventueller Rechtsmittel oft einige Jahre — mit über sechs Prozent verzinst zu wissen.

Die Vorsicht gebietet im allgemeinen, bei großen Steuerpflichtigkeiten die Steuersumme zu reservieren, um bei deren Fälligkeit nicht sofort für die Baranschaffung sorgen zu müssen. Auch wird ja in vielen Fällen die vorgeschriebene Steuer behördlich in Sicherheit gebracht oder mit Verzugszinsen belastet. Nun ist der Steuerbetrag sowie die Zahlungspflicht im allgemeinen dem Kriegsgewinner aus seiner Bilanz wohl bekannt, und so kann er sich leicht berechnen, welchen Kapitalnutzen er dadurch erzielt, wenn die Steuerrücklage anstatt auf Kontokorrent oder in der Sparkasse zu drei Prozent erlegt, vielmehr zur Anschaffung von über sechsprozentige Zinsen erbringender Kriegsanzleihe verwendet wird. Und weil bei der Entrichtung der Kriegssteuer und voraussichtlich auch bei der künftigen Vermögensabgabe die Kriegsanzleihe zum Subscriptionskurs an Zahlungsstatt angerechnet wird, so kann durch den längeren Besitz niemals ein Verlust entstehen, wohl aber noch die Aussicht auf Kursgewinn erlangt werden. Sogar die für die Aufbewahrung der Titel sonst zu bezahlende Depotgebühr entfällt, weil die hinterlegten Kriegsanzlehetitel von allen Kreditinstituten gebühren- und kostenfrei verwahrt werden. Und für den Staat selbst ergibt sich aus diesem Kompensationsgeschäft der Vorteil, daß er durch Rücknahme seines Titels nicht mehr gezahlt, als er seinerzeit vom Gläubiger effektiv als Darlehen erhalten hat. Er antizipiert eben einfach die später fällige Kriegssteuer durch Hingabe eines Staats-titels, ohne speziell dafür irgend ein Opfer gebracht zu haben.

Der Stand des Handels und des Gewerbes in Krain im Jahre 1917.

(Schluß.)

Im übrigen aber gestaltete sich der Handel, namentlich im zweiten Halbjahre, namentlich bei der Ausfuhr nach Ungarn, nicht ungünstig, was der guten Obsternte (Marmeladeerzeugung) zu verdanken ist. Ungarn scheint

indes auch die Rolle eines Zwischenhändlers übernommen zu haben, weil beispielsweise der vorher glänzende unmittelbare Handel mit Rumänien ganz entfiel; Interessenten schrieben die Schuld daran der verzögerten Erledigung der Gesuche um Ausführbewilligungen in Österreich zu. Die Nachfrage nach Kofshaarstieben wurde auch durch den Mangel an Drahtstieben gekräftigt, die früher starke Konkurrenz gemacht hatten. Bei der Teigwarenerzeugung gab es das ganze Jahr hindurch infolge der Militärlieferungen genug Arbeit. Die Erzeugung der Kaffeesurrogate mußte trotz der großen Nachfrage auf zwei Fünftel der Erzeugnisse in Friedenszeiten eingeschränkt werden. Die Erzeugung von Kanditen und Zuderwaren war bis Oktober auf 40 %, später noch mehr eingeeengt. Die Mahlindustrie lieferte auch im Jahre 1917 ihre Produkte nur gegen Bezahlung, doch war infolge Getreidemangels der Betrieb öfters unterbrochen. Die schon früher schlechten Verhältnisse in den Bierbrauereien wurden infolge der unzureichenden Zuweisungen an Rohstoffen noch verschlechtert. Die Erzeugung von Leinöl mußte infolge Mangels an Leinsamen das ganze Jahr hindurch stille stehen. Die Essigproduktion war, zum Teil für das Militär, gut beschäftigt, der Mangel an Spiritus aber verursachte vorübergehende Einstellungen des Betriebes.

Die Holzindustrie wurde wie früher so auch im Jahre 1917 durch den Mangel an Arbeitern, Fuhrwerken und Vieh stark behindert. Die Produktion war sehr eingeeengt; viele Sägewerke standen stille, während viele auch vom Militär in Verwendung genommen wurden. Über die Preise wird vielfach Klage geführt. Die gegenwärtigen Richtpreise entsprechen nicht den tatsächlichen Verhältnissen und hemmen sowohl die Produktion als auch den Verkauf. Für Krain sind diese Richtpreise besonders deshalb unhaltbar, weil das Land in Kroatien grenzt, wo bedeutend höhere Preise geboten werden, die aber dort auch größere Arbeitslöhne ermöglichen. Dies und die beträchtlich besseren Ernährungsverhältnisse haben einen starken Abgang der krainischen Holzarbeiter nach Kroatien zur Folge; sie zwingen unsere Industriellen zur Zahlung von wenigstens gleich hohen Arbeitslöhnen und gleichzeitig zur Beschaffung der gleich guten Ernährung der Arbeiter, wie sie in Kroatien möglich ist; für die krainischen Interessenten werden auf diese Weise die Produktionskosten bedeutend erhöht.

Die Lage des Mittel- und Kleingewerbes verschlechterte sich außerordentlich. Wie den Großbetrieben fehlte es auch den Mittel- und Kleinbetrieben an Arbeitskräften, ja sogar an Lehrlingen; zuweilen trat überdies ein völliger Materialmangel ein. Weiters fehlte es an Brenn- und Beleuchtungsmaterial. Namentlich beklagen sich die Bau-, die Metall- und die Tischlergewerbe; es fehlt an Eisenwaren, vor allem an Drahtstiften, Zement, Ziegeln und Kalk. Arg betroffen waren die Bekleidungs-gewerbe infolge des Mangels an Waren und vornehmlich an Zwirn. Gemeinden, in denen es keinen Schuhmacher oder Schneider gibt, mehren sich. Wegen außerordentliche Schwierigkeiten haben auch andere gewerbliche Zweige anzukämpfen und die Zahl der eingestellten Betriebe ist im Steigen begriffen.

Für den Handel gestaltete sich die Sachlage einerseits infolge der Knappheit an Waren und an Verkaufsgegenständen und andererseits infolge der durch die neuen Verordnungen bedingten Einschränkung der Bezugsfreiheit außerordentlich schwierig. Gegen Ende des Jahres trug zur Verschlechterung der Geschäftsabwicklung auch der Umstand bei, daß die Sonzo-Armee bedeutend weiter nach Süden vorrückte. Viele Beschwerden wurden über Verkehrshindernisse und Transportunsicherheit geführt. Eine empfindliche Verschlechterung trat auch im Virtualienhandel ein, weil zahlreiche wichtige Gegenstände überhaupt nicht oder sehr schwer erhältlich waren. Der Verkehr im Spejereifache zeigte einen um ein Drittel bis zur Hälfte schwächeren finanziellen Erfolg als im Vorjahre. Im Manufaktur- und Bekleidungs-fache erfuhr die in früheren Jahren noch günstige Lage plötzlich eine Verschlechterung. Die Warenbestände verminderten sich und Ende Oktober erschien noch die Verordnung über die zwangsweise Ablieferung der Baumwollwaren; die Verkaufsläden stehen gegenwärtig fast leer. Verhältnismäßig günstig war noch der Geschäftsverkehr im Eisenwaren-, im Galanteriewaren- und im Luxus-sowie im Papierhandel; aber auch hier äußerten sich die Wirkungen der stets wachsenden Warenknappheit, ja des vorübergehend oder ständig völlig eingetretenen Mangels. Der Weinhandel hatte trotz der guten Ernte infolge der unzufriedenstellenden Richtpreise, zu denen der Wein bei den Produzenten nicht erhältlich war, sehr große Schwierigkeiten zu überwinden. Die gleichen Missetände machten sich auch beim Gastgewerbe geltend. Der Weinhandel und das Gastwirtgewerbe waren zudem im Frühjahr durch die zu gänzlich unzureichenden Preisen erfolgten Requirierungen arg betroffen. Die Kammer tat die erforderlichen Schritte, damit den Betroffenen der tatsächliche Schaden vergütet würde; es wurde zu

wiederholtenmalen um beschleunigte Erledigung eingeschritten, doch ist leider die Angelegenheit vorläufig noch nicht erledigt.

Die Kammer hatte im vorigen Jahre viel allseitige und größtenteils dringende Arbeit zu bewältigen. Im Exhibitenprotokoll wurden 7250 Postnummern eingetragen, die Zahl der Expeditionen belief sich auf 10.370. Die Notwendigkeit der raschen Erledigung machte zum größten Teile Beratungen unmöglich. Die Kammer hielt im leztverfloffenen Jahre zwei Plenarsitzungen und vier Sitzungen der Ausschüsse ab. Insbesondere vermehrte sich die informative und die vermittelnde Tätigkeit. Der Parteienverkehr steigerte sich. Das Kammeramt mußte regelmäßig Arbeitsstunden außerhalb der Arbeitszeit einführen, um all die umfangreichen Geschäfte zu erledigen. Schriftlich und mündlich wandten sich Interessenten an die Kammer um Informationen über neue Vorschriften, um Rat oder um Vermittlung in verschiedenen Angelegenheiten. Vielfach waren die Ansprüche verschiedener Behörden und Ämter, namentlich auch der Militärbehörden. In sehr zahlreichen Fällen hatte sich die Kammer über die Festsetzung der Preise, über bestehende Preise sowie über die Angemessenheit von verrechneten Preisen zu äußern, weiters mehr oder minder umfangreiche statistische Aufstellungen und Erhebungen durchzuführen. Einen großen Arbeitsaufwand erforderte die der Kammer angeschlossene Lederverteilungsstelle. Trotz der geringen Ledermengen, die verteilt werden können, nimmt die mit der Verteilung verbundene Korrespondenz und die Kontrolle der Verteilung viel Zeit in Anspruch. Im Jahre 1917 wurden der Verteilungsstelle 12.078,10 Kilo Sohlenleder, 5493 Kilo Lederabfälle und 4323,95 Kilo Oberleder, außerdem für Sattler 265,10 Kilo Glanzleder angewiesen. Diese Mengen sind natürlich gänzlich unzureichend. Die Kammer wandte sich an die zuständige Stelle um Erwirkung größerer Ledermengen für die Zivilbevölkerung. Am Schlusse des Jahres begannen zwar größere Sendungen einzutreffen, aber die Versorgung ist nach wie vor unzulänglich. Am Schlusse des Jahres hatte die Kammer auch die Zwirnverteilungsstelle einzurichten. Die vom Ministerium für die ordnungsmäßige Verteilung angesprochenen Kauf-telen verursachten bei der Organisation der Verteilung für das ganze Land sowie bei der Regelung der Kontrolle außerordentlich viel Arbeit, zumal durch detaillierte Erhebungen erst die Zahl der gewerblichen Bezugsberechtigten festgestellt werden mußte. Die Verteilung und die Kontrolle erfordert sowohl bei m Leder als auch bei dem für Gewerbetreibende bestimmten Zwirn unausgesetzt rege Tätigkeit. Bei den kleinen zur Verteilung disponiblen Zwirnmengen aber gestaltet sich diese zeitraubende Arbeit wenig dankbar. Der Zwirn zum Privatgebrauch wird auch von der Kammerverteilungsstelle versendet, während die Verteilung dieses Zwirns samt der Kontrolle der Landesbekleidungsstelle überlassen ist. Die Verteilung des Zwirns sowohl für Gewerbsleute als auch für die Privatpersonen muß im Wege des Handels erfolgen. Obwohl die strengen Vorschriften viel Schreibarbeit verursachen und obwohl der Verdienst kaum die Kosten deckt, wurde von den Kaufleuten, an die sich die Kammer hinsichtlich des Betriebes gewendet hatte, zum überwiegenden Teile der Verkauf gern übernommen, wodurch sie ihr opferwilliges Interesse für das Gemeinwohl bekundeten.

— (Die achte österreichische Kriegsanzleihe.) Bei der Laibacher Kreditbank wurden bis einschließlich 17. d. 1.733.950 K auf die achte österreichische Kriegsanzleihe subskribiert. U. a. haben gezeichnet: die Westna hranilnica in Stein 100.000 K; Franz Zagar, Industrieller in Marlovec, 34.000 K; J. Samec, Großaufmann in Laibach, 10.000 K; Alois Bodnik, Besitzer und Steinmetz in Laibach, 40.000 K; Fr. Tschinkel in Gottschee 5000 K; Hanus Krostka, Direktor der Laibacher Kreditbank in Laibach, 2000 K; Anton Pirz in Wippach 1000 Kronen; A. Birolla in Sagor a. d. Save 3000 K; Johann Rangerc in Selo bei Belde 1000 K; — bei der Filiale in Klagenfurt: Anton Lobsin in Klagenfurt 300 K; Johann Vidovic, Domherr in Klagenfurt, 6000 Kronen; Johann Kozasli in Klagenfurt 6000 K; Andreas Wieser, Domherr in Maria Saal, 1000 K; die Hranilnica in posojilnica in St. Georg a. Gail 30.000 Kronen; — bei der Filiale in Sarajevo: Alzer Leo Finzi in Sarajevo 1000 K; Matthäus Schleimer in Sarajevo 1000 K.

— (Aufforderung an die Hausbesitzer.) Infolge Erlasses des Ministers für soziale Fürsorge im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und der Justiz vom 28. März 1918, betreffend die Verordnungen über die Wohnungsfürsorge, können in Gebieten mit außerordentlichem Wohnungsmangel zu Wohnungszwecken auch solche Räumlichkeiten zugelassen werden, die bisher nach den bestehenden Vorschriften hierzu nicht geeignet

waren. — Infolge dieser Verfügung werden alle jene Hausbesitzer, die in ihren Häusern geeignete Räumlichkeiten haben und bereit wären, diese Räumlichkeiten, auch solche auf dem Dachboden, zu adaptieren und als Notwohnungen zu vermieten, vom Stadtmagistrat aufgefordert, sich sofort im städtischen Bauamte einzufinden, wo ihnen weitere Aufklärungen und Weisungen erteilt werden.

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 18. Juni. Amtlich wird verlautbart:

18. Juni:

Die Schlacht in Venetien nimmt ihren Fortgang. Die Armee des Generalobersten Freiherrn von Burm gewann an zahlreichen Stellen Raum. Ihr Südflügel erreichte in zähen Kämpfen den Kanal Fossetta. — Generaloberst Erzherzog Josef baute seine Erfolge im Montello-Gebirge aus. Italienische Gegenstöße scheiterten. An drei Kampftagen wurden in diesem Gebiete 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schweren Kalibers. — Weiderseits der Brenta rannte der Feind abermals vergeblich gegen unsere neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen südlich von Asiago mehrere englische Angriffe.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 30.000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf mehr als 120. Die Beute an Minenwerfern und Maschinengewehren sowie sonstigen Kriegsmitteln ist noch nicht gezählt.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 17. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: 17. Juni 1918. Was der erste Tag der einziehenden Offensive an der Südwestfront unseren braven Truppen an Erfolgen gebracht hat, wurde auch gestern allen verzweifelten Anstrengungen des Feindes zum Trotz teils behauptet, teils unbeeinträchtigt durch alle Beschwerlichkeiten der Witterung weiter ausgebaut. Das Westufer der Piave von den beherrschenden Höhen des Montello bis hinunter ans Meer war der Schauplatz der erbittertesten Kämpfe, in deren Verlauf sich unsere dort operierenden Armeen in den Besitz weiteren feindlichen Gebirges und der dadurch größeren Sicherheit aller bisher errungenen Erfolge setzten. Sowohl der Raumgewinn im Gebiete des Montello, wie auch westlich San Dona und die Einnahme des vielumstrittenen Capo Sile sind die ersten Früchte des mit so außerordentlicher Schnelligkeit und durchschlagendem Erfolge unternommenen Flussüberganges, der für die Italiener ebenso überraschend wie bedrohlich, und den Ausblick für alle weiteren Möglichkeiten eröffnet. Daß bei Jagare eine einzige Sturmtruppe eines Infanterieregiments 700 Mann und 9 Offiziere verschiedener Regimenter zu Gefangenen machte, gibt einen zutreffenden Beweis, wie sehr durch die Wucht unseres Angriffs die Verbände des Gegners in Verwirrung geraten sein müssen; ein schönes Bild vom prächtigen Offensivgeist unserer Truppen. Auch während des gestrigen Tages blieben alle beiderseits der Brenta errungenen Erfolge fest in Händen der österreichisch-ungarischen Truppen. Kein Fuß Bodens in diesem wildzerklüfteten Gebirgsland, wo jeder Schritt nach vorwärts von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, konnte der zähen Verteidigung alpenländischer Regimenter entrisen werden. So haben die Erfolge dieses zweiten Kampftages sich würdig den vorangegangenen Ereignissen angeschlossen.

Wien, 18. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Unbeschadet der immer noch trüben Witterung und des fast an der ganzen Südwestfront fallenden Regens hat der gewaltige Druck der am Westufer der Piave stehenden österreichisch-ungarischen Armeen nicht nachgelassen und an manchen Stellen die österreichisch-ungarischen Linien tiefer in das Land jenseits der Piave vorgeschoben. Zwischen den beiden wichtigen Bahnlinien, die bei San Dona und Ponte di Piave den Fluß überqueren, war sowohl das Gelände zwischen San Dona und dem Fossetta-Kanal, den unsere Truppen ungefähr an der Stelle erreichten, wo er die nach Mestre führende Bahnlinie schneidet, wie auch weiter nördlich das fest in unseren Händen gehaltene Westufer der Piave Schauplatz heißer Kämpfe. Für den Erfolg sprechen die sechs Kilometer Geländegewinn, von denen fast jeder Meter Boden in schrittweisem Vordringen dem Feinde entrisen werden mußte. — Der Höhenrücken des Montello, des wichtigsten Schlüsselpunktes der oberen Piave-Linie, wurde durch Erweiterung und Vorschieben unserer Übergangslinie in seinem Südteil in unserem Besitze be-

tend gefestigt. Zahlreiche erbitterte Gegenangriffe des Feindes, die restlos zusammenbrachen und die hohe Zahl von fast 8000 Gefangenen und 75 Geschützen, die allein am Montello in unseren Händen geblieben sind, beweisen die Wichtigkeit und Bedeutung der um diesen Platz entbrannten Kämpfe und erzielten Erfolge. — Mit gleichem Resultat wie die italienischen Gegenstöße am Montello endeten auch die vergeblichen Versuche englischer Bataillone südlich von Asiago, vorzutommen und alle feindlichen Bemühungen beiderseits der Brenta. — Besondere Erwähnung verdient auch die aufopferungsvolle Tätigkeit unserer braven Schlachtlieger, deren ganzes Streben in den letzten Wochen und Tagen vor dem Einsetzen der Offensive der gründlichen Aufklärung und Vorbereitung der geplanten Aktionen gegolten hatte. Mit Bombenabwurf und Maschinengewehrangriffen wurde dann die Teilnahme der Flieger an den Vorgängen am Boden eingeleitet. Gleich am ersten Tage des großen Angriffes, der von jeder einzelnen Bemannung der in großen Geschwadern aufsteigenden Flugzeuge höchste Anspannung von Tatkraft und Mut forderte, griffen unsere Schlachtlieger aus niederster Höhe in den Kampf ein und hatten ehrenvollen Anteil an dem Gelingen vieler Einzelangriffe. Auch ihre Tätigkeit wurde andauernd durch das ungünstige Wetter der letzten Kampftage beträchtlich gehindert.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 18. Juni. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Juni:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten in Flandern, beiderseits der Eys, zwischen Arras und Albert rege Tätigkeit. Nach heftigem Feuerüberfall griff der Feind gegen Mitternacht südwestlich von Albert an. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Südwestlich von Rohon und südlich der Aisne lebte die Artillerietätigkeit in den Abendstunden auf. Teilvorstöße des Feindes nördlich der Aisne und nordwestlich von Chateau-Thierry wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 18. Juni. Der Berichterstatter des Wolff-Bureaus meldet von der Front: Die Amerikaner, die in der letzten Zeit bei den nutzlosen Gegenangriffen wiederholt außerordentlich schwere Blutopfer gebracht haben, wurden gestern zwischen Maas und Mosel von deutschen Stoßtruppen angegriffen, die zwischen Bargevau und dem Weiler Richcourt tief eindringen. Die amerikanischen Gräben wurden glatt überrannt. Reste der Besatzung, die nach rückwärts flüchteten, saßen unter Verfolgungsfeuer. Das Dorf Marvoisin mit seinen Verteidigungsanlagen wurde nachhaltig von unseren eingedrungenen Stoßtruppen zerstört. Während dieser Zeit hielt die deutsche Artillerie die amerikanischen Bereitschaften, Reserven, rückwärtigen Stellungen und Anmarschwege dauernd unter zusammengefaßtem Feuer. Wiederholte Explosionen und Brände sowie reger feindlicher Verwundetentransport wurden festgestellt. Nach Einbruch der Dunkelheit räumten wir planmäßig, unbelästigt vom Feinde, die gründlich zerstörten feindlichen Stellungen. Auch in den Südvogesen westlich von Colmar hatte ein eigener Vorstoß vollen Erfolg. Aus den feindlichen Stellungen wurden hier zwanzig Franzosen und ein Maschinengewehr als Beute eingebracht. In Flandern wurden am 16. d. verschiedentlich feindliche Vorstöße an mehreren Stellen der Front verlustreich abgewiesen. Desgleichen scheiterte ein um 12 Uhr 30 Minuten nachts erfolgter Angriff einer feindlichen Stoßtruppe südwestlich von Hamel. Die Bahnanlagen von Amiens lagen unter unserem wirksamen schweren Feuer.

Berlin, 18. Juni. Der Berichterstatter des Wolff-Bureaus meldet von der Front: Von Montdidier bis zur Dife hielt auch am 16. d. der Artilleriekampf mit wachsender Stärke an. Gegen Abend steigerte sich das Feuer auf beiden Seiten erheblich. Die deutsche Artillerie führte erfolgreich die Bekämpfung verschiedener Ziele durch. Ein feindliches Munitionslager wurde in Brand geschossen. Nach einem plötzlich einsetzenden heftigen Feuerüberfall stießen um 4 Uhr früh mehrere starke feindliche Erkundungsabteilungen bei Velloy gegen unsere Linien vor. Sie wurden im Gegenstoß blutig abgewiesen. Ein Bombenangriff unserer Flieger auf den Fortgürtel von Paris rief große Brände im Nordteil der Stadt hervor. Zwischen dem Walde von Villers-

Cotterets und Chateau-Thierry richtete der Feind ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen. Nach kurzer Artillerievorbereitung griff der Feind um 5 Uhr früh mit starken Kräften in der Gegend des Elig von-Baches an. Er holte sich hier eine schwere, blutige Schlappe. Sein Angriff wurde unter Einbehaltung von Gefangenen restlos abgewiesen. Vor unseren Gräben liegen zahlreiche Haufen Gefallener. Während sämtliche Vorstöße des Feindes in dieser Gegend scheiterten, brachten eigene Unternehmungen hier abends und nachts mehrere hundert Gefangene ein. Feindliche Flieger setzten durch Bombenabwurf die Zerstörung von Coiffons fort. Auch in der Gegend von Reims kosteten dem Feinde Unternehmungen mit starken Abteilungen lediglich schwere Verluste.

Italien.

Bericht des italienischen Generalstabes.

Wien, 18. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 17. Juni: Auf der Asiago-Hochfläche und auf dem Grappa beschränkte sich der Feind, der am 15. d. riesige Verluste erlitt, unserem Gegenangriff durch starkes Gegenfeuer Hindernisse in den Weg zu legen und unsere und die verbündeten Truppen, die auf mehreren Punkten kleine Teilerfolge und Frontberichtigungen erzielten, zurückzuweisen. Längs der Piave dagegen wird die Schlacht mit außerordentlicher Heftigkeit fortgeführt. Der Feind drängt, ohne seinen Verlusten Rechnung zu tragen, vorwärts, um die Besetzung des Montello weiter auszudehnen und sich den Weg in die Ebene zu bahnen. Unsere Truppen entwickelten den Feind auf der Linie Ciano-Montello-Grat-S. Andrea in starke Kämpfe. Sie behaupteten stolz ihre Stellungen an dem Flusse von S. Andrea bis Fossalta und bereiteten dem Vorrücken des Feindes in die Wucht von San Dona erfolgreiche Hindernisse. Die Zahl der am Anfange der Schlacht gemachten Gefangenen beläuft sich auf 120 Offiziere und 4500 Soldaten, von denen 716 durch britische und 261 durch französische Truppen gefangen genommen wurden. Die Mitwirkung der Flugapparate macht sich trotz der schlechten Witterung verhältnismäßig lebhaft fühlbar. 44 feindliche Apparate wurden im Verlaufe der letzten zwei Tagen abgeschossen.

Die Minister reisen an die Front.

Lugano, 18. Juni. Ministerpräsident Orlando und Minister Bissolati reisen in die Kriegszone.

Einberufung des Senats.

Zürich, 17. Juni. Der italienische Senat ist für den 20. Juni einberufen worden um das Budgetprovisorium zu verabschieden. In der Kammer fehlten bei der gestrigen Abstimmung 192 Mitglieder.

Der päpstliche Stuhl.

Belobung eines deutschen Kardinals.

Böln, 17. Juni. Der Papst hat durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri an den Kardinal v. Hartmann ein Schreiben richten lassen, worin er die Zurückhaltung des Kardinals gegenüber den heftigen Angriffen der französischen Kirchenfürsten wegen des Granatentreffers auf die Kirche von St. Gervais in Paris am Karfreitag lobt und das Verhalten der französischen Bischöfe deutlich mißbilligt und zurückweist.

Der Seekrieg.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 18. Juni. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England sind durch unsere U-Boote neuerdings 16.000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

London, 18. Juni. (Reuter.) Die Admiralität meldet: Der Hilfskreuzer „Patria“ wurde am 13. Juni durch ein deutsches U-Boot torpediert und versenkt. Ein Offizier und 15 Mann der Handelsmarinemannschaft werden vermißt und sind wahrscheinlich ertrunken.

England.

Australien gegen einen deutschen Frieden.

London, 17. Juni. Der australische Premierminister Hughes, der jetzt zur Teilnahme an der Reichskriegskonferenz in London weilte, erklärte, Australien wünsche keinen deutschen Frieden, denn es müsse Garantien für die Zukunft der australischen Monroe-Doktrin für den südlichen Stillen Ozean haben.

Rumänien.

Die Eröffnung des Parlaments.

Bukarest, 17. Juni. Das rumänische Parlament ist heute von König Ferdinand mit nachfolgender Thronrede eröffnet worden: Ich empfinde, wie immer, eine lebhafteste Befriedigung darüber, mich inmitten der Vertreter der Nation zu befinden. Jüngst aus den allgemeinen Wahlen hervorgegangen, treten Sie mir mit der wirklichen Stimmung des Landes hinsichtlich der schweren Entscheidungen entgegen, die unsere wohlüberlegte Prüfung gebieterisch fordert. Auf seine eigenen Mittel angewiesen, hat das Land mit Großherzigkeit und hohem Patriotismus seine tapferen Söhne hingepflegt, doch die Verlängerung des bewaffneten Widerstandes erschöpfte seine Kräfte bis zum Versiegen und Rumänien hat den Frieden beschloffen, der sich ihm als Lebensbedingung aufdrängte. Der Friedensvertrag wird sofort der Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften gemäß den Vorschriften der Verfassung unterbreitet werden. Er legt sichtbarlich schmerzliche Opfer auf, aber das rumänische Volk wird ihn mit jener Mannhaftigkeit prüfen, die die genaue Erfassung des öffentlichen Interesses angesichts der Wirklichkeit verleiht.

Bukarest, 17. Juni. Von amtlicher rumänischer Seite wird folgender Bericht über die Eröffnung der rumänischen Kammern im Nationaltheater in Jassy ausgegeben: Die ordentliche Tagung der gesetzgebenden Körperschaften wurde heute mittag mit dem üblichen Zeremoniell eröffnet. König Ferdinand, der seit zwei Tagen bettlägerig war, erschien trotzdem zu der Feierlichkeit, begleitet vom Kronprinzen und den Mitgliedern des Zivil- und Militärkabinetts und vorlas die Thronrede, deren erster Teil schon veröffentlicht wurde. Der Schluß der Thronrede lautet: Nichtsdestoweniger wollen wir dem Himmel unseren Dank abstatten, daß gerade in der Stunde seiner Prüfungen das über allen anderen waltende Gefühl der Masse das schöne Land der Moldau, das dem Boden der Väter entrisen worden war, dem Mutterlande wieder zugeführt und das bessarabische Volk in seine Arme geleitet hat, um seine Arbeitsfähigkeit und seinen Glauben an die Zukunft zu mehren. Die gute Aufnahme, die dieses große Ereignis bei den Mächten gefunden hat, mit denen wir über den Frieden verhandelt haben, hat den Weg bereitet zur Wiederherstellung unserer Freundschaft wie in der Vergangenheit. Unter Aufrechterhaltung der guten Beziehungen mit den anderen Ländern werden wir trachten, regelrechte nachbarliche Beziehungen mit den in Bildung begriffenen neuen Staaten wieder aufzunehmen. — Die Stellen, die vom Abschluß des Friedens, von Bessarabien und von der Pflicht der Dankbarkeit gegenüber der Armee handeln, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hierauf erklärte der Ministerpräsident die Tagung der Kammern für eröffnet.

Die Umbildung des Kabinetts.

Bukarest, 18. Juni. Die Umbildung des Kabinetts ist nach den letzten Berichten aus Jassy in folgender Weise vor sich gegangen: Der zum Senatspräsidenten ausersehene Justizminister Dobrescu ist von seinem Amte zurückgetreten und durch den bisherigen Generalsekretär im Ministerium des Innern Mithileneu ersetzt worden. An Stelle des Handelsministers Weizner, der Kammerpräsident wird, tritt Gregor Cantacucino, früherer Bürgermeister von Bukarest. Garoflid wurde zum Ackerbauminister ernannt.

Bukarest, 18. Juni. (Amtlich.) Zum Präsidenten des Senates wurde Demeter Dobrescu, zu Vizepräsidenten Dr. Bardeşcu, General Caroleşianu, Georg Votetz und Georg Aslan gewählt. Minister des Äußern Arion wurde zum Vertreter des Ministerpräsidenten ernannt.

Bulgarien.

Die Kabinettskrise.

Sofia, 18. August. Der König hat Malinob mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Serbien.

Demission des Kriegsministers.

Paris, 18. Juni. Die Agence Havas meldet aus Salonichi: Der serbische Thronfolger hat die Demission des Kriegsministers angenommen und Protic zu seinem Nach-

folger ernannt. Ministerpräsident Pasic und die anderen Mitglieder des Kabinetts sind nach Korfu abgereist.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Millionenkartentour in Budapest.) Das Blatt „Uj-Hirek“ berichtet über eine Kartentour, die mit einer Differenz von dreieinhalb Millionen Kronen endete. Die Partie wurde vor einigen Tagen in der Wohnung eines Budapest Privatbankiers gespielt. An der Partie, bei der Chemin de Fer gespielt wurde, nahmen außer dem Hausherrn zwei Budapest Bankdirektoren, ein hervorragender Großindustrieller, ein Getreidekommissär und noch einige Millionäre der Budapest Leopoldstadt sowie eine Anzahl Damen teil. Ein Bankdirektor allein gewann mehr als anderthalb Millionen. Auch der Hausherr schloß mit einem Gewinn von mehreren hunderttausend Kronen ab. Diesen Gewinnen entsprechen auch die Summen, die von den einzelnen übrigen Teilnehmern verloren wurden.

— (Rothschild's Brieftauben.) Wie die Börse die Kriegsergebnisse auszunutzen versteht, lehrt die Geschichte des Bankhauses Rothschild. Die Heere Napoleons I. waren stets von Beauftragten Rothschild's begleitet, die Brieftauben mit sich führten. Durch diese Tauben erhielt das Bankhaus stets sofort Nachricht über die Siege oder Niederlagen Napoleons, und zwar früher, als sie in der Bevölkerung bekannt wurden — dem Telegraphen gab es damals noch nicht — und auf Grund dieser Nachrichten traf Rothschild seine Börsenmaßnahmen. So wurde seinem Bankgeschäft in London der Ausgang der Schlacht bei Waterloo durch eine Brieftaubenmeldung schon nach sechs Stunden bekannt, während das englische Ministerium und die Bevölkerung Londons die Nachricht erst nach einer halben Woche durch einen Kurier erhielten. Das Bankhaus verkaufte sofort alle in seinem Besitze befindlichen französischen Staatspapiere, die höher im Kurse standen, als die englischen, und kaufte alle erreichbaren englischen zu niedrigen Kursen an. Als dann der Ausgang der Schlacht allgemein bekannt wurde, fielen die französischen Papiere ganz bedeutend, während die englischen stiegen — und Rothschild's Gewinn belief sich auf mehrere Millionen.

— (Seife aus Paraffin.) Nach der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ ist es Dr. M. Bergmann gelungen, ausgehend vom galizischen Paraffin, Seife herzustellen. Läßt man Paraffin längere Zeit in Eisentesseln bei einer Temperatur von 130 bis 135 Grad durch rasch hindurchgeleitete Luft oxydieren, so entsteht aus dem Paraffin eine braune, salbenartige Masse, die sauer reagiert und bei Behandlung mit Alkalien gut schäumende Seife bildet. Es sind dabei zwei bisher unbekannt Säuren entdeckt worden, die der in der Seifenfabrikation verwendeten Palmitin- und Stearinsäure nahe verwandt sind. Vom Laboratoriumversuch bis zur brauchbaren technischen Verwirklichung eines Verfahrens ist freilich noch ein weiter Weg, und man darf daher heute noch nicht allzuweitgehende Erwartungen an diese Ergebnisse knüpfen. Aber die Untersuchungen und Ergebnisse Bergmann's sind von großer Bedeutung, wenn es gelingen sollte, ganz allgemein Kohlenwasserstoff in Fettsäuren unzuwandeln.

— (Anekdotisches aus der Geschichte der Salate.) Wir leben jetzt in der Jahreszeit, zu der uns die Erde die Kräuter spendet, mit den Lattichsorten an der Spitze aus denen mit Salz, Essig und Öl die verschiedenen Salate hergestellt werden. Darauf verstand sich auch vortrefflich König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, wie wir von seinem Biographen und Zeitgenossen Faßmann hören. An der Offizierstafel zu Potsdam machte er sich das Vergnügen, höchst eigenhändig eine Schüssel Salat zu bereiten. — In Berlin gab es am Ende des 18. Jahrhunderts eine berühmte Salatkünstlerin, Frau Drake, Wirtin „Zur Stadt Rom“, damals das berühmteste Berliner Hotel. Wenn sie sich zum Salatmachen anschickte, bat sie im Bewußtsein der wichtigen Beschäftigung, die sie vorhatte, man möge sie nicht dabei stören; solle ihr der Salat glücken, so müsse sie sich ihm ganz ungeteilt widmen. Nachdem sie mit langen, weißen Handschuhen gegessen, wusch sie sich in Gegenwart der Gesellschaft die Hände und machte sich dann an die vielversprechende Arbeit. — Zu den größten Salatkünstlern der neueren Zeit darf wohl der Franzose Gaubert gerechnet werden, der am Beginne der französischen Revolution völlig mittellos nach England auswanderte,

es in London jedoch dank seiner Kunst bald zu großem Ansehen und Geld brachte. Es dauerte nicht lange, bis er im eigenen Wagen von einem großen Gastmahl an der Themse zum anderen fuhr und so in Mode kam, daß er für eine einzige Salatbereitung zehn Guineen forderte und erhielt. Einmal erteilte er dem Herzog von Devonshire schriftlich den Rat, sein Diner eine Stunde später zu geben, weil er um 8 Uhr schon versagt sei.

— (Es war keine Seeschlange.) Aus Genf wird geschrieben: In der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde vor einiger Zeit, wie damals gemeldet wurde, ein Brief zur Verlesung gebracht, in welchem ein Marineinspektor angab, auf einer Reise in den chinesischen Gewässern eine Seeschlange beobachtet zu haben. Er fügte hinzu, daß, als das Ungetüm von den Matrosen angegriffen wurde, aus dessen Wunden kein rotes Blut geflossen sei. Die gelehrte Körperschaft legte die seltsame Mitteilung nicht ungläubig beiseite, sondern betraute den Direktor des naturgeschichtlichen Museums Edmond Perrier damit, sich mit der Sache zu befassen. Herr Perrier erstattete nun in der am 28. Mai abgehaltenen Sitzung der Akademie der Wissenschaften seinen Bericht. Aus den von ihm gepflogenen Untersuchungen ergibt sich, daß man es durchaus nicht mit der sagenhaften Seeschlange unserer Väter zu tun habe, sondern mit einem riesigen, ungefähr zwanzig Meter langen Tintenfisch, der mit Fangarmen ausgerüstet ist, auf denen sich Saugnapfe befinden. Einige prächtige Musterstücke dieser Art, in allerdings geringerer Ausmaße, kann man, wie Professor Perrier noch bemerkte, in den Becken des Ozeanographischen Museums des Fürsten von Monaco sehen.

Approvisionierungsangelegenheiten.

— (Das Kalbfleisch für Schwerkrante.) In der letzten Zeit wurde von mehreren Parteien darüber Klage geführt, daß der oder jener Schwerkrante gestorben sei, daß aber seine Angehörigen noch immer für ihn Kalbfleisch beziehen. Da in Stürze eine Revision stattfinden wird, so werden die Parteien in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sofort alle jene Schwerkranken anzuzeigen, die bei der städtischen Approvisionierung angemeldet waren und inzwischen aber gestorben sind.

— (Fleischabgabe auf die grünen Legitimationen B Nr. 801 bis zum Ende.) Parteien mit den grünen Legitimationen B Nr. 801 bis zum Ende erhalten heute nachmittags in der Josefskirche Fleisch zu ermäßigten Preisen in folgender Ordnung: von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 801—1000, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1001—1200, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 1201—1400, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1401—1600, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 1601 bis 1800, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1801—2000, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 2001—2200, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 2201 bis zum Ende.

— (Zisolenverkauf.) An die Parteien werden die Zisolen von morgen bis einschließlich Samstag den 22. d. M. verkauft werden. Auf jede Mehllarte wird ¼ Kilogramm erhältlich sein, das Kilogramm kostet 2 K 40 h. Nach dem 22. d. M. dürfen die Zisolen nicht mehr abgegeben werden. Der Rest der Warenvorräte ist zuverlässig Montag den 24. d. M. anzumelden.

— (Die Approvisionierung und die Fahrlässigkeit einiger Parteien und Kaufleute.) Die Tätigkeit des Stadtmagistrates und der Approvisionierung wird am meisten durch solche Parteien erschwert, die niemals wissen, welche Waren von der städtischen Approvisionierung abgegeben werden und auf welchen Zeitpunkt der Verkauf festgesetzt ist. Ist beispielsweise die Mehlabgabe auf fünf Tage ausgeschrieben, so haben sie keine Zeit, es zu kaufen; wohl aber kommen sie fünf oder acht Tage nach beendetem Verkauf auf den Stadtmagistrat mit der Bitte um Verlängerung der verfallenen Karten, weil sie angeblich die Karten verlegt oder die Ware abzuholen vergessen haben. Ganz abgesehen davon, daß die Karten nur für die auf ihnen im Druck ersichtlich gemachte Zeit gültig sind und daß nach dieser Zeit die Gültigkeit überhaupt nicht verlängert werden darf und kann, weiters abgesehen davon, daß die Ware auch nicht für eine verfloßene Zeit abgegeben werden darf, ist diese Fahrlässigkeit um so weniger zu entschuldigen, als eine Partei, die zu Hause keinen Lebensmittelvorrat hat, überhaupt nicht den Verkaufstermin versäumen kann. Solche Unzukömmlichkeiten sind

Anmeldungen auf die **VIII. österreichische Kriegsanleihe** übernimmt zu den Originalbedingungen und erteilt bereitwilligst einschlägige Aufklärungen die Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

in Laibach um so mehr unzulässig, als in keiner österreicherischen Stadt so viel für die Bekamptgabe des Verkaufes der Approvisionierungsware wie in Laibach gesorgt wird. In anderen Städten müssen die Parteien in verschiedene Bezirke laufen, um aus den Maueranschlägen an einigen Häusern den Ort und den Zeitpunkt der Warenabgabe zu erfahren. Welche Annehmlichkeiten daraus im Winter erwachsen, ist leicht ersichtlich. In Laibach aber, wo die Parteien zu Hause am Ofen die Verkaufszeit und die Art der Ware erfahren können, so daß sie sich nicht einmal auf die Straße zu bemühen brauchen, verlangen sie stets irgendwelche Ausnahmen. Solche Parteien — übrigens fast immer die gleichen — bedenken nicht, daß die Kaufleute nach Schluß des Verkaufes den Überschuh an Waren bereits angemeldet haben, daß dieser schon für den nächsten Verkauf verrechnet wurde, daß die Rechnungen abgeschlossen sind usw. Aber warum sollten wegen säumiger Parteien keine neuen Rechnungen aufgestellt und keine neuen Anweisungen ausgefolgt werden! Es geht ja alles aufs Kerbholz der Approvisionierungsbeamtenschaft! Die Partei verlangt ihre Ware und erhält sie infolge ihrer eigenen Fahrlässigkeit nicht; nun, da wird fleißig über die Approvisionierung und über die Schlamperie daselbst losgezogen. Wenn aber bei einem Apparat, wie es die Approvisionierung ist, die jede ausgegebene Karte, alle Geschäfte und die darin ausgefolgte und erübrigte Ware in Evidenz führen, die Ordnung aufrecht erhalten muß — und dies ist bei 70.000 Einwohnern, deren Zahl tagtäglich wechselt, so daß sich die Rechnungen jeden Augenblick anders gestalten, keine Meinigkeit — so müssen sich vor allem die Parteien selbst an Ordnung gewöhnen. Wenn z. B. Parteien einige Tage nach Schluß des Verkaufes auf dem Stadtmagistrat oder an der Bohanajstraße Waren abholen, die die Approvisionierung aus ihren Magazinen abgibt, wofür sie eine bestimmte Anzahl von Personen beschäftigt, die nach Schluß des Verkaufes dringend anderswo benötigt werden, so ist es erklärlich, daß dadurch nicht nur unnützerweise die Approvisionierung belastet, sondern daß auch eine Unordnung hervorgerufen wird, die dann auch andere Parteien zu spüren bekommen, da sich das Personal nicht gleichzeitig in mehrere Teile zerreißen kann. Wenn in Zukunft Parteien infolge Saumlässigkeit Schaden erleiden sollten, so haben sie sich diesen selbst zuzuschreiben; in dieser Hinsicht werden keine Ausnahmen mehr Platz greifen. — Die gleiche Unordnung verursacht auch etliche Kaufleute, bezw. Verkäufer von Approvisionierungswaren. Bereits unzähligemale wurde verlautbart, daß sich jeder Kaufmann, der von den Parteien so viele Karten erhalten hat, als ihm Ware zugeteilt wurde, sofort, wenn sich noch eine neue Partei mit seiner Karte meldet, auf dem Magistrat einfinden und mitteilen muß, daß er schon so viel Karten hat, als ihm Waren überwiesen wurden, und daß er für weitere Karten über keine Ware mehr verfügt. Es ist nämlich nicht ausgeschlo-

fen, daß bei so viel hunderttausend Karten, die allmonatlich ausgestellt werden, irgendein Kaufmann mehr Karten als Waren erhält. Wird dies auf dem Magistrat festgestellt, so werden der Partei die Karten für einen anderen Geschäftsladen umgetauscht. Wenn aber der Kaufmann die Partei kurzerhand auf den Magistrat mit der Ausrede schiebt, er habe keine Ware mehr, ohne daß er zuvor oder zu gleicher Zeit die Karten vorgelegt hätte, so ist die Partei nicht im Stande, die Karten umzutauschen, weil ja sonst der gewissenlose Kaufmann durch ähnliche Ausreden die Hälfte aller Parteien ohne Ware abfertigen könnte. Kaufleuten, die in Zukunft auf solche Weise vorgehen und den Überrest der Waren nicht rechtzeitig anmelden sollten, wird der Verkauf der Approvisionierungswaren unverweilt entzogen werden. Jeder Kaufmann muß für seine Parteien sorgen und, falls etwas nicht stimmt, sich selbst auf dem Magistrat einfinden, nicht aber die Parteien dahin dirigieren. Auf einseitige Aussagen der Parteien hin und ohne Einberufung der Kaufleute ist der Stadtmagistrat nicht in der Lage entsprechende Verfügungen zu treffen.

— (Die Landesbekleidungsstelle) macht die Kaufleute auf die Kundmachung des Handelsministeriums vom 5. Juni 1918, Z. 202, aufmerksam, wonach die Bedarfscheinfreiheit auf folgende Gegenstände ausgedehnt wird: 1.) auf Sandalen mit Holzsohlen; 2.) auf Schuhe, die ganz aus Holz angefertigt sind, auf Stiefel, Schuhe, Hausschuhe und Pantoffel, die ohne Verwendung von Leder und ohne Verwendung bedarfsscheinpflichtiger Textilgewebe hergestellt sind, auf Galoschen, Schuhe aus Strohgeflecht und auf Badeschuhe.

— (Die Landesbekleidungsstelle) teilt mit, daß die Anmeldungen für die Volksware auf die Bescheinigungen A in folgender Ordnung fortgesetzt wird: am 20., 21., 22. und 24. Parteien mit den Anfangsbuchstaben F, am 25. und 26. Juni Parteien mit dem Anfangsbuchstaben K, am 27. und 28. Juni mit dem Anfangsbuchstaben S, am 1. und 2. Juli mit dem Anfangsbuchstaben S, am 3. und 4. Juli mit dem Anfangsbuchstaben L, am 5. und 6. Juli mit dem Anfangsbuchstaben A, am 8. und 9. Juli mit dem Anfangsbuchstaben B, am 10. und 11. Juli mit dem Anfangsbuchstaben J, am 12. und 13. Juli mit dem Anfangsbuchstaben T. Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Kanzlei: Schulallee 2.

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

— (Vom Postdienste.) Zu Postoberoffizialen zweiter Klasse wurden im Bereiche der Postdirektion Triest ernannt die Offiziale: Max Rabl, Anton Leban, Franz Tgrizel, Albert Arrigoni, Heinrich Edler Maurizio von Mohrenfeld, Benno Urban, Matthias Svetlic

(Neumarkt), Johann Mathiasch, Josef Perich, Anton Jamšek, Luzian Taberna, Franz Cus (Laibach), Friedrich Tomazic (Laibach), Sixtus Probatin, Oktavus Gmeiner, Ezjus Zoratti, Karl Urbanovic (Laibach), Philipp Conforto, Hugo Cassoni, Hugo Lenassi (Laibach), Franz Fabian, Leo Böhm, Humbert Olivetti, Rudolf Pietschmann, Karl Kruschmann, Franz Levart (Laibach), Alois Marcegilia, Peter Cociancich, Otto Divisich, Sefktor Del Conte, Matthias Zupan (Laibach), Marius Demonte, Alfons Sachi, Adolf Sabelli, Peter von Zuccatto, Richard Della Zotta und Franz Zerial.

— (Von der Südbahn.) Veretzt wurden: der Oberresident Johann Pavliczel von Laibach nach Pöltschach, die Assistenten Anton Jenzic von St. Peter in Krain nach Prestranek und Vladimir Komilsek von Trisail nach Kafel.

— (Schülerproduktion.) Die gestrige zweite Produktion von Böglingen der „Matica“-Musikschule ging vor gleichfalls zahlreich besuchtem Saale des Hotels „Union“ vor sich. Die Güte der Darbietung ließ der Veranstaltung das Gepräge eines Konzertes, die funterbunt zusammengewürfelte Vortragsfolge aber gab ihr den Charakter einer Austrittsgelegenheit für Musikzöglinge, die ohne engere Beziehung zueinander öffentlich Proben der erreichten Leistungsfähigkeit ablegen. Da bereits bei der gestrigen zweiten Produktion sowohl im Vokalischen als im Instrumentalen viel konzertmäßig Gebiegenes geboten wurde, darf im Verfolg des von den Veranstaltern beobachteten Prinzips der aufsteigenden Linie den beiden folgenden Abhaltungen am Donnerstag und am Samstag begründeterweise mit regem Interesse entgegengesehen werden.

— (K. I. Kunstgewerbeschule in Wien.) Die Anmeldungen zu den Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1918/19 erfolgen Montag den 1. Juli 1918 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr im Schulgebäude in Wien, I., Stubenring 3. Die Aufnahmewerber melden sich von 8 Uhr vormittags an und bringen ihre Personaldokumente und Arbeitsproben mit. Später erfolgende Anmeldungen für das Studium ordentlicher Schüler werden nicht berücksichtigt. — Näheres am schwarzen Brett der Anstalt und im Sekretariate.

— (An der k. k. Staatsoberrealschule in Zabria) findet die Einschreibung in die erste Klasse am 28. d. M. von 10 bis 12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei statt. Die Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und den Geburtschein und das Frequentationszeugnis der zuletzt besuchten Volksschule mitzubringen. Auswärtige können durch Einbringung der genannten Dokumente ihre Einschreibung auch schriftlich bewerkstelligen. Die Aufnahmeprüfungen werden am selben Tage von 2 Uhr nachmittags weiter abgehalten werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

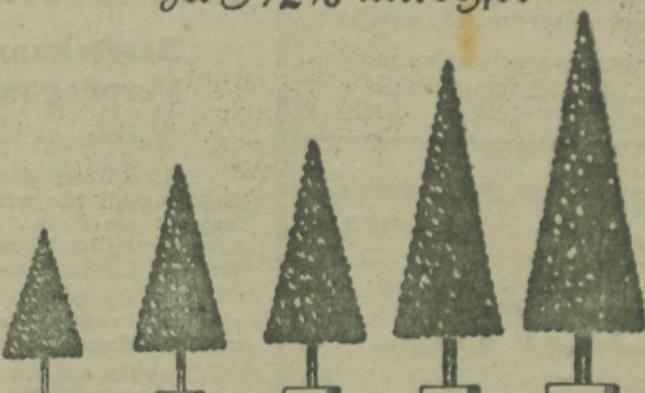
Guterhaltene Herrenkleider
gegen Lebensmittel (Fette, Mehl bevorzugt), eventuell Bezahlung abzugeben.
Adresse erliegt in der Administration dieser Zeitung. 1918 2-2

Zwei tüchtige Schneiderarbeiter
werden aufgenommen.
Auskunft erteilt die Administration dieser Zeitung. 1904 3-3

Ein älteres, alleinstehendes Fräulein 3-2
wünscht bei einer alten Dame als Gesellschafterin
nur gegen Kost u. Wohnung unterzukommen.
Gefällige Anträge erbeten unter „L. R. 1004“ an die Administration dieser Zeitung.

Möbliertes Monatzimmer 1930
mit elektrischem Licht,
ist zu vermieten:
Večna pot 3, I. Stock.

So wächst Dein Vermögen
wenn Du es mit Zinsezins zu 5 1/2 % anlegst!



1000 K 1708 K 2000 K 2917 K 3813 K
im ersten in 10 Jahren in 13 Jahren in 20 Jahren in 25 Jahren Jahr

Darum: Zeichne S. Kriegsanleihe
die beste und sicherste Kapitalsanlage!

Wohnung
bestehend aus 3 bis 4 Zimmern nebst Zugehör wird für sofort oder zum August-, eventuell Novembertermin
gesucht.
Gefällige Anträge unter „Stadt“ an die Admin. dieser Zeitung. 1876 3-3

Ein Haus
einstöckiges
in Stein ist zu verkaufen
geeignet zu Geschäftszwecken und mit Anrecht auf Holzbezug.
Anfragen zu richten an „D. F.“ in Weixelburg. 1932

Die Badeanstalt „Hygiea“
Elisabethstraße Nr. 2,
gibt bekannt, daß vom 19. d. M. an die Bäder jeden Mittwoch u. Donnerstag von 8 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags geöffnet sind. 1928

Amtsblatt.

St. 1059/m. 5. sv.

1929

St. 15.837. Razglas. 1903 3-3

S tem se daje na splošno znanje, da se bo lov krajevne občine Kompolje v četrtek dne 27. junija 1918 v občinski pisarni v Velikih Laščah s pričetkom ob 3. uri popoldne potom javne dražbe v zakup dajal, in sicer za čas petih let, to je od dne 1. junija 1918 do dne 30. junija 1923.

Zakupni ter licitacijski pogoji se lahko vpogledajo pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kočevju med navadnimi uradnimi urami.

St. 15.837. Kundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Gemeindejagd Kompolje Donnerstag den 27. Juni 1918 in der Gemeindefanzlei in Großlaßdorf mit dem Beginn um 3 Uhr nachmittags zur Verpachtung gelangt, und zwar auf die Dauer von fünf Jahren, das ist vom 1. Juni 1918 bis 30. Juni 1923.

Die Pacht- und Vizitationsbedingungen können bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee während der gewöhnlichen Amtsstunden besichtigt werden.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee, den 10. Juni 1918.

St. 290 k. St. 281/18. 1934

Objava.

Po zmislu § 7. odvetniškega reda se objavlja, da je gospod dr. Milan Korun z današnjim dnem vpisan v tukajšnji imenik odvetnikov s sedežem v Ljubljani.

V Ljubljani, dne 16. junija 1918.

Za odbor odvetniške zbornice kranjske v Ljubljani

predsednik:

dr. D. Majaron m. p.

1935 Br. VII 76/18-2.

Erkenntnis.

Zm Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 135 der in Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift «Slovenski Narod» auf der 2. Seite abgedruckten Stelle, beginnend mit «Ogromno» und endend mit «beda» der Mitteilungen «Drobne vesti iz Prage», begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 135 der Zeitschrift «Slovenski Narod» bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes der beanspruchten Stelle erkannt.

Laibach, am 18. Juni 1918.

1888 Firm. 506, Gen. I 56/41

Razglas.

V zadržnem registru se je vpisala dne 5. junija 1918 pri zadrugi:

Prvo ljubljansko delavsko konsumno društvo,

registrovana zadruga z omejeno zavezo v Ljubljani,

naslednja prememba:

Izbrišejo se člani načelstva: Alojzij Čatar, Martin Knez in Karel Kocjan.

Vpišejo se člani načelstva: Ivan Jakopič, uradni sluga v Ljubljani, Francišek Šoukal, trafikant v Ljubljani, in Francka Repnik, stenografinja v Ljubljani.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 5. junija 1918.

1909 3-2 A 16/18-17/18/5

Poklic dedičev neznanega bivališča.

Franc Justin in Janez Justin iz Koroškebele sta dne 31. decembra 1898 brezoporočno umrla.

Postavni dediči Martin, Marija in Jože Justin iz Koroškebele, katerih bivališče sodišču ni znano, se pozivljajo, da se tekom enega leta od danes naprej zglase pri tem sodišču. Po preteku tega roka razpravljala se boče zapuščina z ostalimi dediči in z gospodom Josipom Mahorčičem, c. kr. sodnim oficijalom v pek. v Kranjskigori, ki se je postavil za skrbnika odsotnim postavnim dedičem.

C. kr. okrajno sodišče v Kranjskigori, odd. I., dne 27. majnika 1918.

1920 L VIII 38/18-4

Sklep.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani sklene:

S tusodnim sklepom z dne 20. januarja 1914, opr. št. L VIII 62/13-13, ukrenjeni preklic Antona Drobniča, posestnika iz Ponovevasi št. 19, radi zapravlivosti se razveljavlja.

Razlogi. Ker je po poročilih županstva in župnega urada v Št. Juriju ter izvršenih sodnih poizvedbah potrjenim smatrati, da je postal preklicane Anton Drobnič skrben in marljiv gospodar ter zapravlivost opustil, bilo je po določbah § 50. reda o preklicu gori navedeni preklic razveljaviti.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. VIII., dne 12. junija 1918.

Razpis službe.

Na IV. mestni deški ljudski šoli v Ljubljani je vsled razpisa c. kr. deželnega šolskega sveta z dne 10. junija 1918, št. 4011, stalno popolniti extra statum službeno mesto voditeljske dnevne zavetišča s sistemiziranimi službenimi prejemki.

Pri podelitvi omenjenega učnega mesta pridejo v poštev zgolj le učiteljske. Prosilcam za to službeno mesto je pravilne opremljene prošnje pe predpisani službeni poti vlagati pri c. kr. mestnem šolskem svetu ljubljanskem najkasneje do 30. junija 1918.

Zakasnele ali pa pomanjkljive prošnje se pri oddaji službe ne bodo vpoštevale.

C. kr. mestni šolski svet v Ljubljani, dne 13. junija 1918.

Ich kaufe und bezahle:

Für neue Flaschenkorke per Kilogramm K 80.—

„ alte „ (bruchfrei) „ „ „ 40.—

„ Champagner-Naturkorke, lange, nicht gebrochen (keine Kunstkorke) Stück „ 1.—

und übernehme selbe per Nachnahme ohne vorherige Anfrage.

Für Säcke bezahle ich bis K 12.— für Stück.

Anfragen werden sofort beantwortet, eventuell telegraphisch.

Leopold Markus, Graz, Josefigasse 1. 1914 3-2

Wilh. F. Tiefenbach

Engros - Lager chemisch - technischer Produkte österr. u. deutscher Fabriken

Osijek I. (Slavonien)

empfiehlt

Maschinenöle, Towot-Fette, Zylinderöle, Firnisse, Terpentinersatz, Wagenschmiere, Vaseline, Lacke, Farben, 1^a Schuhcreme, Parkettpasta, Schusterwachs,

alle Arten Farben für 125a Stoffe, 30-17

alle Sorten Pinsel und sonstige in dieses Fach einschlägige Waren.

Preisliste sende über Wunsch sofort!

Frau mit einem Kinde sucht ständige Wohnung

mit 2 oder 1 Zimmer und Küche mit Zugehör für sogleich. Anträge unter „Offiziersfrau“ an die Administration dieser Zeitung. 1931 2-1

Soeben erschienen: Band II. von 3478 17 Hermann Stegemanns Geschichte des Krieges Mit 4 farbigen Kriegskarten geb. K 24.75. Verrätig in der Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Deutsches Töchterheim der Stadt Marburg a. d. Dr.

Bestbekanntes Internat mit vorzüglicher Verpflegung, Aufsicht und Erziehung.

Mit dem Heime sind verbunden:

1.) Die nach ministeriellen Vorschriften eingerichtete öffentliche höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe. Zweck: Die Vermittlung der zur Bekleidung hauswirtschaftlich-administrativer Stellungen (neuer Erwerbzweig für Mädchen) sowie der zum eigentlichen Hausfrauenberufe erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten.

2.) Die ebenfalls nach den ministeriellen Vorschriften eingerichtete, von einer staatlich geprüften Lehrerin geleitete öffentliche einjährige Kochschule und die Haushaltungsschule.

3.) Die mit dem staatlichen Öffentlichkeitsrechte ausgestattete Frauengewerbeschule für Weißnähen und Kleidermachen. (2 Jahrgänge.)

4.) Der einjährige Handelskurs für Mädchen.

5.) Kurse für fremde Sprachen, Musik und für die vollendetsten Kunsthandarbeiten und die Haushaltungsschule.

Die prächtige Anstalt hat gesunde, schöne Lage, großen Garten, Spielplätze, Quellwasserleitung, Bäder und ist mit allen Erfordernissen moderner Hygiene und Bequemlichkeit ausgestattet.

(Kostenlose Stellenvermittlung wirtschaftlich-administrativer Kräfte und feiner Stützen für große Haushaltungen.)

Prospekte kostenfrei durch die Direktion, Carnerigasse 4-6. 1824 6-1

Modesalon Felix Potočnik Gradišče Nr. 7

empfehltsich zur Anfertigung von Herren-Kleidern, Frühjahrs-Damenkostümen, Seiden- und Mantelkleidern und Blusen nach neuester Mode. Neue, vornehme Modebilder der Münchner Modeakademie stets zu haben. Dieselben werden auf Wunsch ins Haus geschickt. Separate Werkstätte für Modernisieren und Wenden von Überziehern und Damenkostümen. — Genaue Schneiderarbeit. Für gebrachte Ware wird Garantie geleistet. Fassung für Anzüge und Kostüme von K 60.— an. Gefärbte Stoffe werden auch angenommen.